

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

Personale Informationsmittel

Wolfgang Amadeus MOZART

Die Zauberflöte

Aufklärung

- 24-4** ***Die Zauberflöte*** : Mozart und der Abschied von der Aufklärung / Laurenz Lütteken. - München : Beck, 2024. - 272 S. : Ill. ; Notenbeisp. ; 23 cm. - ISBN 978-3-406-81502-7 : EUR 28.00
[#9134]

Laurenz Lütteken, Ordinarius für Musikwissenschaft in Zürich, hat zuvor bereits ein Buch über Mozart vorgelegt, das die Bezüge zur Aufklärungskultur seiner Zeit sehr stark machte und trefflich herausarbeitete.¹ Nun konzentriert er sich in seinem neuesten Buch auf die bereits in übersehbar vielen Publikationen behandelte Oper ***Die Zauberflöte*** und verbindet sie mit einem „Abschied von der Aufklärung“.² Diese Verknüpfung mag überraschen.

¹ **Mozart** : Leben und Musik im Zeitalter der Aufklärung / Laurenz Lütteken. - München : Beck, 2017. - 296 S. : Ill., Notenbeisp. ; 23 cm. - ISBN 978-3-406-71171-8 : EUR 26.95 [#5561]. - Rez.: **IFB 17-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8700> - Zur Zauberflöte im Kontext der österreichischen Aufklärungskultur siehe zuletzt auch ***Glanz und Elend der Aufklärung in Wien*** : Voraussetzungen - Institutionen - Texte / Norbert Christian Wolf. - Wien ; Köln : Böhlau, 2023. - 451 S. : Ill. ; 24 cm. - (Literarische Studien und Quellen ; 35). - ISBN 978-3-205-21751-0 : EUR 50.00 [#8657]. - Hier S. 332 - 405. - Rez.: **IFB 23-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12164> - Zu Mozart siehe aus jüngerer Zeit auch ***Weil jede Note zählt*** : Mozart interpretieren ; Gespräche und Essays / hrsg. von Stephan Mösch. - Kassel [u.a.] : Bärenreiter ; Berlin : Metzler, 2020. - 401 S. : Ill., Notenbeisp. ; 22 cm. - ISBN 978-3-7618-2090-2 (Bärenreiter; Best.-Nr. BVK 2090) - ISBN 978-3-662-61380-1 (Metzler) : EUR 29.00 [#7245] - Rez.: **IFB 21-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10657>

² Zur „eigentlichen“ Aufklärungsoper siehe z. B. ***Oper der Aufklärung - Aufklärung der Oper*** : Francesco Algarottis "Saggio sopra l'opera in musica" im Kontext ; mit einer kommentierten Edition der 5. Fassung des "Saggio" und ihrer Übersetzung durch Rudolf Erich Raspe / hrsg. von Frieder von Ammon, Jörg Krämer und Florian Mehltritt. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017. - VI, 393 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - (Frühe Neuzeit ; 214). - ISBN 978-3-11-054209-7 : EUR 99.95. - Rez.: **IFB 18-1** <https://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8945> - Zur Musikästhetik der Aufklärungsepoche ist zudem aufschlußreich ***Übersetzung als***

schen, macht aber jedenfalls gespannt darauf, wie Lüttekens These genau gemeint ist und welche Argumente dazu entwickelt werden.

Aber der Reihe nach: Lütteken geht nämlich zuerst auf die naheliegende Frage ein, weshalb es denn nötig sei, schon wieder ein Buch über diese nun wirklich nicht stiefmütterlich behandelte Oper zu schreiben, deren intellektueller Gehalt, schaut man sich das Libretto an, auch nicht eben überragend ist. Lütteken will aber nun in seinem Buch den Versuch unternehmen, gleichsam eine Gegenerzählung zum späten Mozart zu erproben, die sein Werk als eines versteht, daß einerseits in vielfältiger Beziehung zum Jahrhundert der Aufklärung in all seiner Ambivalenz steht und andererseits auch dem beliebten Mythos widerspricht, Mozart habe als in Wien Gescheiterter den Auftrag zur Oper von Schikaneder annehmen müssen und dann eilig und überstürzt daran gearbeitet (S. 16).

So versucht nun Lütteken, Mozarts letztes Lebensjahr als Erfolgsgeschichte zu interpretieren, wobei auch das Wagnis unternommen wird zu behaupten, „dass alle Indizien darauf schließen lassen, Mozart sei auch bei diesem Werk bedingungslos intentional verfahren, habe also keineswegs seine Deutungshoheit auch nur ansatzweise aus der Hand gegeben“ (S. 16 - 17).³ Der Clou bei diesem Vorgehen besteht nun darin, daß sich daraus eine Befreiung von der Vorstellung ergibt, es müßten hinsichtlich der **Zauberflöte** „vemeintliche oder offenkundige Widersprüche“ aufgelöst werden. Vielmehr, so Lütteken, „lassen sich alle bedeutungshaltigen Teile der Oper vor einem musikalischen, ästhetischen und literarischen Hintergrund belastbar erschließen“, was sich auf durchaus disparate Kontexte bezieht, die aus sehr heterogenem Quellenmaterial rekonstruiert werden müssen. Dazu hat Lütteken viel Archivalisches einbezogen, nicht zuletzt aber auch zahlreiche zeitgenössische Periodika, die oft aufschlußreiche Informationen enthalten. Der Autor geht nun nicht so vor, daß er mittels seiner Deutungen eine Art von Homogenität erzeugen will, sondern es soll der Versuch gemacht werden, „das vermeintlich Unbereinigte anzuerkennen und besser verstehen zu lernen“ (S. 17). Es gehe also um „strikte Historisierung“, was auch bedeutet,

Debatte : französische Musikästhetik in Deutschland zur Zeit der Aufklärung / Benedikt Leßmann. - Stuttgart : Steiner, 2024. - 427 S. : Ill. ; 24 cm. - Zugl.: Wien, Univ., Habil.-Schr., 2021. - (Studien zur Übersetzungsgeschichte ; 4). - ISBN 978-3-515-13639-6 : EUR 72.00 [#9157]. - Rez.: **IFB 24-3**

<https://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12768> - Siehe auch

Muratori und die deutsche Operndiskussion : eine Spurensuche zur Muratori-Rezeption im Kontext der Operndebatte des 18. Jahrhunderts von Gottsched und Mattheson bis zu Lessing und Grillparzer / Till Kinzel. // In: Das achtzehnte Jahrhundert. - 47 (2023),2, S. 144 - 154.

³ Zu Mozarts Werken siehe **Thematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Wolfgang Amadé Mozart** : Köchel-Verzeichnis (KV) / begründet von Ludwig Ritter von Köchel. - Neuausgabe 2024 / bearb. von Neal Zaslaw. Im Auftrag der Internationalen Stiftung Mozarteum von Ulrich Leisinger. Unter Mitwirkung von Miriam Pfadt und Ioana Genata. - Wiesbaden : Breitkopf & Härtel, 2024. - CXXV, 1263 S. ; 28 cm. - ISBN 978-3-7651-0300-1 (in Schuber) : EUR 499.00, EUR 459.00 (Subskr.-Pr. bis 31.12.2024) [#9302]. - Rez.: **IFB 24-4**

<https://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12811>

daß hier weder eine „lineare Neulektüre“ der Oper angeboten wird, noch auf „abstrakte Thesenbildung“ gezielt wird – ebenso wenig geht es aber auch um eine Verstrickung in zeitgenössische Debatten, die Lütteken zugunsten einer neuen Sichtung des Quellenmaterials beiseite läßt, um so das Augenmerk auf die konkreten historischen Umstände zu lenken. Das macht die Lektüre des Buches sehr ertragreich, weil es aus dem Zeithorizont selbst entwickelt wird und somit auch eine Einübung in historische Hermeneutik darstellt.

Die Kapitel des sehr erhellenden Buches,⁴ das man immer wieder einmal zur Hand nehmen wird, widmen sich sieben verschiedenen Aspekten, die sich nicht zu einer linearen Deutung der Oper verbinden, sondern das umkreisen, was in dem Werk an Eigenheiten und auch Seltsamkeiten enthalten ist. Wenn im ersten Kapitel die *Konturen eines Auftrags* skizziert werden und sowohl das Publikum als auch die Rolle des Wiener Freihaustheaters in den Blick genommen werden, so wendet sich das zweite Kapitel ästhetischen Erörterungen zu, die mit dem Konzept der „Größe“ und damit der „großen Oper“ verknüpft sind.

Lütteken verbindet dies im Hinblick auf die Künstlichkeit der dargestellten Welten in der **Zauberflöte** mit der Vermutung, daß es in der Oper mit der phantastischen Überschrift „nicht mehr um das Dargestellte, sondern um die Darstellung selbst gehen sollte“ (S. 72). Auch die Ausstatter der Bühne wurden auf dem Theaterzettel genannt, und es ist auch auffällig, daß für den Druck des Librettos ein Kupferstich als Frontispiz gewählt wurde (S. 76, Abb. S. 122). Die Musik der Oper erhält im Gesamtgefüge des Werkes nun auch eine neue Rolle, da sie nicht mehr nur einfach Illustration ist, wie noch in den früheren Produktionen Schikaneders, sondern sie spielt sozusagen eine Rolle bei der Beglaubigung des Geschehens und ermöglicht so allererst die „Feerey“ (S. 81).

Die Oper wird abgeklopft auf *Orte und Landschaften*, was Gegenstand des dritten Kapitels ist. Hier kommen sowohl wilde als auch geordnete Natur in den Blick, das Verhältnis von Innen und Außen, von Mensch und Tier, aber auch die sonderbare Tatsache, daß es keinen konkreten Handlungsort der Oper gibt, auch wenn es bestimmte Ägyptenbezüge gibt, die aber in konkreter Hinsicht „sehr begrenzt sind und fast beliebig wirken“ (S. 121). Die exotischen Komponenten schließen auch die wiederum merkwürdige Präsenz von Sklaven ein, was die Frage aufwerfe, „warum ausgerechnet der weise Sarastro sich überhaupt Sklaven hält“, da ja auch Diener denkbar gewesen wären (S. 126). Lütteken führt als Beispiel für das Mensch-Tier-Motiv des seltsamen Vogelmenschen Papageno auch einen französischen Roman **Der fliegende Mensch** von Restif de la Bretonne an (S. 110); dazu gibt es übrigens auch noch andere mögliche Bezüge, die zwar vielleicht oder auch sehr wahrscheinlich für Mozart und Schikaneder keine Rolle gespielt haben, aber doch in mancher Hinsicht aufschlußreich sein mögen.⁵ Es folgt im vier-

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1305697839/04>

⁵ Siehe **Friedrich Wilhelm Zachariae als Übersetzer aus zweiter Hand** : Robert Paltocks „Die fliegenden Menschen“ (1767) und die „Gefilde der Einbildungskraft / Till Kinzel. // In: Justus Friedrich Wilhelm Zachariä : Studien zu Leben und Werk /

ten Kapitel ein Erörterung der Dinge bzw. Objekte, die in der Oper eine Rolle spielen, also vor allem das bezaubernd schöne Bildnis der Tochter der Königin der Nacht, dazu kommen zauberische Instrumente wie das Glockenspiel, aber auch ein Bogen (ohne Pfeil), Wurfspieße, ein Dolch, ein Mundschloß sowie auch die Tempel mit ihren Pforten.

Im fünften Kapitel über *Chiffren* untersucht der Autor die Themenkomplexe Prüfung und Strafe, Selbstmord sowie Licht und Dunkel, im sechsten Kapitel über *Affekt und Ausdruck* die Dramaturgie des Werkes im Lichte der bisherigen Befunde.

Und im siebten Kapitel, auch das weist auf das Ende der Aufklärung zumindest im josephinischen Sinne hin, steht die *Melancholie* im Mittelpunkt. Denn wie schon die durchaus ernste Behandlung des Selbstmordmotivs und die in der Aufklärungssymbolik verbundenen Komplexe von Licht und Dunkel implizieren, kommen auch opernextern Schattenseiten der Aufklärung zur Geltung, so etwa die doktrinären Züge einer sich radikalierenden josephinischen Aufklärung in den 1780er Jahren (S. 213). So setzte sich immer mehr eine „skeptische, ja resigniert-hilflose Sicht auf das große Reformprojekt“ durch, bis schließlich durch den Tod Josephs II. die Karten neu gemischt wurden. Lütteken zufolge lassen sich „die genauen Auswirkungen dieser Veränderungen auf Mozart“ nur schwer ermessen, doch betrafen ihn die Änderungen direkt, so daß Mozarts Werke der späten 1780er Jahre geradezu als seismographische Reaktionen auf das „drohende Scheitern des Experiments der Aufklärung“ zu sein scheinen (S. 216).⁶ So lasse sich sagen, daß die **Zauberflöte** „mit allen ihren Unwägbarkeiten, ihren Brüchen, ihren dramaturgischen und handlungslogischen Verstößen angesichts derartiger Diagnosen wie ein Reflex dieser skeptizistischen Konstellation“ erscheint. Dem Zuschauer werden viele Erscheinungen präsentiert, „die ernst und bedeutungshaltig sein wollen, die sich aber einer linearen Auflösung, Zuordnung oder Bewertung durch die Urteilskraft verweigern“ (S. 217). Weil

hrsg. von Cord-Friedrich Berghahn, Gerd Biegel, Till Kinzel. - Heidelberg : Winter, 2018. - 435 S. : Ill., Notenbeisp. : 24 cm. - (Germanisch-romanische Monatsschrift : Beihefte ; 92). - ISBN 978-3-8253-6949-1 : EUR 24.00. - Hier S. 327 - 336. - „**ein Fegenmärchen ist doch immer noch erträglicher, als einer von den gewöhnlichen deutschen Originalromanen**“ : zu Friedrich Wilhelm Zachariaes Übertragung und Bearbeitung von Robert Paltocks Peter Wilkins / Roman Lach. // In: ebd., S. 337 - 346. - Roman Lach hat auch eine Neuauflage des Buches in der Übersetzung Zachariäs vorgelegt: **Die fliegenden Menschen oder wunderbare Begebenheiten Peter Wilkins'** : neu bearb. Übersetzung / Robert Paltock. - 1. Aufl. Berlin : Ripperger & Kremers Verlag. - 2020. - 193 S. ; 18 cm. - Einheits-sacht.: The life and adventures of Peter Wilkins. - ISBN: EUR 12.90.

⁶ Die **Zauberflöte** steht auch fast am Schluß der umfassenden neuen Darstellung vom Verhältnis von Kunst und Religion im Zeitalter der Aufklärung aus der Feder eines Theologen. Siehe **Kunst und Religion im Jahrhundert der Aufklärung** / Jan Rohls. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 24 cm [#9178] Bd. 1. Von der Frühaufklärung zur Empfindsamkeit. - 2024. - X, 593 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-138978-3 : EUR 99.95 Bd. 2. Von der Aufklärung zur Klassik. - 2024. - XI, 742 S.: Ill. - ISBN 978-3-11-138980-6 : EUR 99.95. - Rez.: **IFB 24-3** <https://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12684>.

nun aber Mozart einen frühen Tod fand, bleibt auch im Ungefähren, wie dieser selbst sich eine weitere Perspektive gedacht haben könnte: „Vielleicht ist die damit verbundene grundlegende, nicht auflösbare Aporie aber die eigentliche Wurzel für die überbordende, kontroverse Deutungsgeschichte“ (S. 218).

Schließlich spannt Lütteken noch den Bogen bis zu der singulären Mozart- bzw. insbesondere **Zauberflöten**-Rezeption bei keinem Geringeren als Johann Wolfgang von Goethe, der die Oper in Weimar selbst inszenierte, wobei jedoch das Libretto Schikaneders sehr weitreichend von Christian August Vulpius, dem Verfasser des **Rinaldo Rinaldini**, bearbeitet wurde. Auch hier findet sich also anscheinend schon das kritische Schema zur Oper: „ein indiskutabler Text mit einzigartiger Musik“ (S. 228). Goethe hat nun aber außerdem ein Projekt verfolgt, das sich mit einer Fortsetzung der Oper befaßte.⁷

Zwar gab Goethe das Projekt nach immerhin einigen Jahren auf, publizierte aber das Fragment doch noch, was ungewöhnlich genug gewesen ist, auch wenn es durchaus vorkam: „Die autoritative Publikation eines Librettofragments ist dagegen ein isolierter Vorgang, dessen Intention mindestens ambivalent erscheinen musste“, so Lütteken, weil ein solcher Text „weder als idealer Opernplan noch als Aufforderung zur Vertonung verstanden werden“ konnte (S. 231). Goethe habe als Antwort auf die **Zauberflöte** Mozarts „eine Art Über-Zauberflöte“ imaginiert, „eine totale Ästhetik des Künstlichen“ (S. 232), doch war sein Projekt am Ende mit einem „Verzicht auf Musik“ verbunden, was man vielleicht mit Lütteken als ein weiteres Rätsel ansehen kann (S. 235).

Wichtige Informationen zu den benutzten Quellen finden sich in den *Anmerkungen* (S. 237 - 260), die man daher gründlich durchsehen sollte, weil die *Literatur* (S. 261 - 267) neben einem Hinweis auf die Partitur und zwei Faksimile-Ausgaben des Mozart-Autographs der Oper einerseits Mozart-Ausgaben und Nachschlagewerke anführt, andererseits eine sehr kleine Auswahl weiterer Literatur, da die Forschungsliteratur zur Zauberflöte naturgemäß uferlos ist. Der Band enthält zudem ein *Personenregister* (S. 269 - 272).

Fazit: Auf die vom Autor selbst gestellte Eingangsfrage Noch ein Zauberflöten-Buch? darf man nach der Lektüre emphatisch ausrufen: Ja, sehr gerne! Denn es gelingt Lütteken mit seiner multiperspektivischen Fokussierung auf sehr heterogene Details der Oper und ihrer Kontexte neues Licht auf sie zu werfen. Und schließlich motiviert sein Buch die Leser dazu, sich das Kunstwerk selbst in der einen oder anderen Form wieder einmal (und immer wieder) anzuhören und anzuschauen.

Till Kinzel

QUELLE

⁷ Siehe dazu z. B. bereits **Goethes „Hommage à Mozart - Bemerkungen zu „Der Zauberflöte zweiter Theil“** / Arthur Henkel. // In: *Philomathes : studies and essays in the humanities in memory of Philip Merlan* / ed. by Robert B. Palmer and Robert Hamerton-Kelly. - The Hague : Nijhoff, 1971, S. 485 - 502.

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12820>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12820>